Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 35 (1980)

Heft: 1

Artikel: ... denn sie können es beweisen

Autor: M.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

... denn sie können es beweisen

Unsere Bauern sind zur Zeit mit der Aktentasche unterwegs. Der Winter ist die Zeit der Weiterbildung, und unsere Leute sind die Vortragenden.

Durch Tages- und Fachpresse geistern die verschiedensten Ansichten um den biologischen Landbau. Es vergeht keine Woche, wo darüber nicht berichtet wird. Das Wort biologisch ist für manche zu einem Reizwort geworden. In diesen zwei Silben steckt ein ungeheurer Vorwurf für die andern. Er betrifft nicht nur die Landwirtschaft, sondern die gesamte Lebensführung.

Wenn unsere Bauern als Vortragende vor den andern stehen, müssen vorerst die Vorurteile abgebaut werden. Denn die Gegenseite hat um unsere Wirtschaftsweise ein Lügengebäude aufgebaut. Es geht dabei um Ertragszahlen und Aufwandsposten. Die Zuhörer erfahren nun aus erster Hand, wie es wirklich um die Sache bestellt ist. Die Gegenseite will die biologische Wirtschaftsweise in Langzeitversuchen ausprobieren. Auf hochoffiziellen Versuchsparzellen, um Zeit zu gewinnen. Doch so läßt sich unsere Sache nicht beweisen. Hier fehlt der Kreislauf der lebenden Substanz. Er ist nur am Bauernhof selbst gegeben. Erst wenn sich eine Bewirtschaftungsmethode durch alle Lebensbereiche hindurch bewährt und auch in der Generationsfolge in der Leistung nicht abfällt, ist der positive Beweis erbracht.

Für den bäuerlichen Zuhörer tut sich dabei eine völlig neue Vorstellungswelt auf. Sie besitzen ihr Schulwissen und ihre Lebenserfahrung als Bauern. Sie produzieren mit gewaltigem Aufwand ein Massenprodukt, das fast nicht abzusetzen ist. Nun trifft sie der Vorwurf, daß sie alles falsch machen. Die Besten unter ihnen erkennen bald, daß sie auf dem falschen Wege sind. Die Umstellung auf eine andere Wirtschaftsweise wird für sie nicht leicht. Wo ein entsprechender Viehbesatz eine Kreislaufwirtschaft möglich macht, wird es leichter gehen. Doch wo den Hebel ansetzen, wenn einer riesigen Ackerfläche ein Viehbestand von 0 gegenübersteht. Es gibt bei uns auch Gebiete, die mit jährlichen Niederschlagsmengen von 400 mm auskommen müssen.

Unsere Bauern und Bäuerinnen haben nie reden gelernt. Das Mikrophon ist ihnen ungewohnt. Doch sie schaffen es. Sie schildern ihre Situation vor der Umstellung. Erzählen genau, welche

Gründe sie dazu bewogen haben. Ihre Erträge vor und nach der Umstellung. Sie erzählen auch, wie ihre Familie die Umstellung verkraftet hat. Dann schildern sie ihre jetzige wirtschaftliche Situation. Ihre Aussagen wirken glaubhaft.
Denn sie können es beweisen. M. St.

Heinrich Brauner, ing.

Gedanken über die Bodenmüdigkeit

I.

Unter Bodenmüdigkeit versteht man die Unverträglichkeit der Kulturpflanzen mit sich selbst. Es handelt sich dabei jedoch nicht um einen «Geburtsfehler», der den Pflanzen anhaftet, sondern um eine Unfähigkeit des Bodens, mit ihren Ausscheidungen und Abfallprodukten fertig zu werden. Auch hier bewahrheitet sich die prophetische Erkenntnis J. v. Liebigs: *Pflanzenkrankheiten sind Bodenkrankheiten.*
Die landläufige Erklärung der Bodenmüdigkeit durch den herkömmlichen Landbau fußt auf folgenden Tatsachen:

1. Der Boden wird durch den Nährstoffbedarf der Kulturpflanzen verschieden beansprucht, insbesondere durch hochgezüchtete Sorten und Arten, wie z. B. die Zuckerrübe. Die gleiche Nachfolgefrucht würde durch dieselben Nährstoffansprüche in ihrem Gedeihen beeinträchtigt werden. Dieses einleuchtende Argument wird durch die Kunstdüngerwirtschaft entkräftet, da diese ja bestrebt ist, die durch jede Ernte entzogene Nährstoffmenge mengenmäßig zu ersetzen.

2. Bei wiederholtem Anbau derselben Kulturpflanze kommt es zu vermehrtem Auftreten von Schädlingen und Krankheiten. So z. B. war es eine eiserne Regel im Rübenbau, wegen der Nematodengefahr eine vierjährige Pause einzulegen, ebenso auch im Kleebau.

3. Die dritte, weitaus wichtigste Ursache, liegt in der Häufung der eigenen Wurzelausscheidungen und Abfall- bzw. Verwesungsprodukte, die das Wachstum der eigenen Art hemmen. Eine Gesetzmäßigkeit des Lebens besagt, daß jede Art mit ihren eige-